

Sport

„Mit mir Fußball gucken ist nicht einfach“

Die Schauspielerin Minh-Khai Phan-Thi über ihre Liebe zu Hertha, Schreiberbot und den FC Bayern

Die Schauspielerin Minh-Khai Phan-Thi lebt in Berlin und gilt als prominenter Fan von Bundesligist Hertha BSC. Bei den Heimspielen im Olympiastadion gehört sie zu den lautstarken Anhängern.

Frau Phan-Thi, Sie sind Fußballfan und leidenschaftliche Anhängerin von Hertha BSC?

Das stimmt. Es gibt keinen anderen Sport, wo ich so emotional dabei bin und mich unglaublich freuen, aber auch sehr leiden kann.

Sie sollen beinahe bei jedem Heimspiel von Hertha im Olympiastadion sitzen?

Mein Stammplatz ist von der Haupttribüne gesehen rechts Richtung Ostkurve. Ich sitze meist etwas weiter unten, näher am Spielfeld. Wenn dieses Stadion gut gefüllt und das Spiel spannend ist und die Sonne geht dazu unter – das ist einmalig. Da bekomme ich Gänsehaut.

Kommen Sie mit blau-weißem Schal oder anderen Fanutensilien?

Na klar. Das ganze Programm. Mein Freund und mein Sohn finden mich dabei ultrapeinlich. Ich gehe aber nie mit Leuten ins Stadion, die keine Ahnung vom Fußball haben und nur quatschen wollen. Ich konzentriere mich voll auf das Spiel und fiebere total mit. Mit mir Fußball gucken ist nicht einfach und macht nicht immer Spaß.

Wie ist die Affinität ausgerechnet zu Hertha BSC entstanden?

Ich lebe seit 2000 in Berlin, war zuvor viele Jahre in München. 2003 bin ich dann zum ersten Mal zu Hertha gegangen, und dieser Verein hat mich nicht mehr losgelassen. Ich glaube, das hat viel mit meiner Liebe zu Berlin zu tun. Deshalb finde ich den Slogan der Hertha „Aus Berlin. Für Berlin.“ richtig gut. Ich saß damals ganz nah an der Ostkurve, und die Stimmung war prächtig. Die Atmosphäre hat mich einfach gepackt.

Sie lebten lange in München. Warum sind Sie kein Fan des FC Bayern geworden?

Ich bin ja in München groß geworden und kannte auch ganz viele Spieler der Bayern. Mit Thorsten Fink oder Mehmet Scholl war ich auch mal feiern, aber es hat nie gefunkt zwischen mir und dem Verein. Dort ist die Stimmung ganz anders als in Berlin. Ich stelle mich eher auf die Seite des Underdogs, liebe es auch, wenn es eine Mannschaft ein bisschen schwerer hat. Mit Hertha musste man ja auch oft leiden.

Aber die Bayern sind so erfolgreich. Man kann ständig Siege feiern?

Ich habe auch Hochachtung vor dem FC Bayern, bewundere deren Leistungen. Aber dieses „Mir san mia“ mochte ich nie. Das hat vielleicht etwas mit meiner Biografie zu tun. Meine Eltern kamen als Einwanderer aus Vietnam nach



DPA

Emotional und viel gefragt: Minh-Khai Phan-Thi.

Herthas Kommissarin

Minh-Khai Phan-Thi, 39, wurde als Tochter vietnamesischer Einwanderer in Darmstadt geboren. Sie ist Schauspielerin und Moderatorin, arbeitete u.a. für Kabel 1, den Musiksender VIVA und Sport 1. 1995 gab sie ihr Schauspieler-Debüt im „Tatort“ aus München. Seit 2003 spielt sie eine Kommissarin in der ZDF-Serie „Nachtschicht“. Im Kino war sie u. a. in „Sonnenallee“ zu sehen. Die Anhängerin von Hertha BSC wurde kürzlich in das Kuratorium der sozial tätigen Hertha-Stiftung gewählt.

Deutschland und mussten sich alles hart erarbeiten. Das hat mich geprägt. Zudem habe ich ein ambivalentes Verhältnis zu München. Ich hatte zwar eine glückliche Kindheit dort, kam aber aus Darmstadt vom rot-grünen Hessen ins schwarze CSU-Land Bayern und wurde mit

meinem vietnamesischen Pass dementsprechend behandelt. Der bayerische Beamte sprach aber schlechter Deutsch als ich. Irgendwie hat sich dann eine Distanz gebildet – zu München und auch zum FC Bayern. Dort im Stadion gibt es bis heute eine riesige Champagner-

Fraktion. Das ist nicht mein Ding.

Jetzt also seit vielen Jahren Berlin und die Hertha. Ihr Sohn spielt selbst Fußball?

Ja. Er ist acht Jahre alt und kickt bei Empor Berlin am Jahnspark. Er heißt Kalani. Das ist hawaiianisch und heißt der Himmlische. Er spielt im Mittelfeld und ist sehr schmächtig. Vielleicht wird er irgendwann ein neuer Hajime Hosogai?

Wollen Sie sich auch deshalb in der Hertha-Stiftung engagieren?

Die Stiftung kümmert sich ja um die Jugend-Akademie, unterstützt die Kiez-Kicker, also Vereine, die in den Stadtbezirken besonders gute Jugendarbeit leisten. Das finde ich sehr wichtig. Ich kann das ja gut nachvollziehen, bin selbst eine emotionale Mutter beim Fußball. Wenn mein Sohn spielt, habe ich aber Schreiberbot. Dafür darf ich mich dann im Olympiastadion austoben und mein Proll-Dasein ein wenig ausleben.

Wer waren denn Ihre Lieblingsspieler bei Hertha?

Früher natürlich Marcelinho. Wenn der gezaubert hat, das war großartig. Derzeit finde ich Fabian Lustenberger sehr gut. Der ist eloquent und bescheiden. Und natürlich Torhüter Thomas Kraft. Ich hoffe, Thomas wird bald bei Hertha seinen Vertrag verlängern.

Und Trainer Jos Luhukay?

Den finde ich toll. Der ist der richtige Trainer für Berlin. Luhukay, der sehr ernsthaft ist und akribisch arbeitet, besitzt aber auch einen ganz speziellen Charme. Seine emotionale Rede nach der sogenannten Lolita-Affäre war bewundernswert.

Sie sind als Schauspielerin eine Kommissarin und oft in Krimis verschiedener Serien gefragt. Was ist spannender – ein guter Krimi oder ein Fußballspiel, das nach 90 Minuten noch auf der Kippe steht?

Ein Krimi nimmt mich nicht so mit wie solch ein Fußballspiel. Stellen Sie sich vor: Es ist Nachspielzeit, und die stolpern unten auf dem Rasen rum, schlagen die Bälle ins Aus und zittern. Da bekomme ich schweißnasse Hände. Am schlimmsten war für mich die Relegation in Düsseldorf. Danach hatte ich ein Gefühl, als hätte man den Stecker bei mir rausgezogen.

Derzeit steht Hertha überraschend auf Platz vier. Wo landet die Mannschaft am Saisonende?

Vor Saisonstart glaubte ich an Rang 15. Jetzt sage ich: Wir halten die Klasse und kommen auf Platz 10. Dann könnten wir sehr zufrieden sein. Ich bin bisher sehr positiv überrascht und dachte, ich müsste mehr leiden. Aber es kommen ja noch schwere Spiele. Am Sonnabend etwa beim FC Bayern.

Das Gespräch führte Michael Jahn.